

Huneke, Hans-Werner

Die Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zeiten der Pandemie: Den Kernauftrag erfüllen, die Peripherie gestalten. Ein Gastkomment

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 3, S. 439-444



Quellenangabe/ Reference:

Huneke, Hans-Werner: Die Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zeiten der Pandemie: Den Kernauftrag erfüllen, die Peripherie gestalten. Ein Gastkomment - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 3, S. 439-444 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-237113 - DOI: 10.25656/01:23711

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-237113>

<https://doi.org/10.25656/01:23711>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNE-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Pädagogische Hochschulen in der Covid-19-Pandemie –
Erfahrungen, Befunde und Konzepte aus der Schweiz

Impressum

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung

www.bzl-online.ch

Redaktion

Vgl. Umschlagseite vorn.

Inserate und Büro

Kontakt: Heidi Lehmann, Büro CLIP, Schreinerweg 7, 3012 Bern, Tel. 031 305 71 05,
bzl-schreibbuero@gmx.ch

Layout

Büro CLIP, Bern

Druck

Suter & Gerteis AG, Zollikofen

Abdruckerlaubnis

Der Abdruck redaktioneller Beiträge ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Abonnementspreise

Mitglieder SGL: im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Nichtmitglieder SGL: CHF 80.–; Institutionen: CHF 100.–. Bei Institutionen ausserhalb der Schweiz erhöht sich der Betrag um den Versandkostenanteil von CHF 15.–.

Das Jahresabonnement dauert ein Kalenderjahr und umfasst jeweils drei Nummern.

Bereits erschienene Hefte eines laufenden Jahrgangs werden nachgeliefert.

Abonnementsmitteilungen/Adressänderungen

Schriftlich an: Giesshübel-Office/BzL, Edenstrasse 20, 8027 Zürich oder per Mail an: sgl@goffice.ch.

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu CHF 28.–/EUR 28.– (exkl. Versandkosten) bestellt werden (solange Vorrat).

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

www.sgl-online.ch

Die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL wurde 1992 als Dachorganisation der Dozierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitute gegründet. Die SGL initiiert, fördert und unterstützt den fachlichen Austausch und die Kooperation zwischen den Pädagogischen Hochschulen bzw. universitären Instituten und trägt damit zur qualitativen Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bei. Sie beteiligt sich an den bildungspolitischen Diskursen und bringt die Anliegen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den entsprechenden Gremien ein.

Editorial

Dorothee Brovelli mit Gastredaktor Peter Tremp, Christian Brühwiler,
Bruno Leutwyler, Sandra Moroni, Kurt Reusser, Afra Sturm, Markus Weil 317

Schwerpunkt

Pädagogische Hochschulen in der Covid-19-Pandemie – Erfahrungen, Befunde und Konzepte aus der Schweiz

Corinne Wyss und Sabina Staub Berufspraktische Lehrpersonenbildung während der Covid-19-Pandemie: Herausforderungen, neue Lernfelder und Entwicklungspotenzial 320

Herbert Luthiger *Ergänzende Perspektive:* Erfahrungen in zukünftigen Ergänzungsformaten? Praxisbegleitung unter Pandemiebedingungen 332

Marija Stanisavljevic und Peter Tremp Zunehmende Komplexität – notwendige Differenzierungen: Ein Diskussionsbeitrag zu Studium und Lehre als digitale Praxis 336

Falk Scheidig *Ergänzende Perspektive:* Zwischen Digitalisierungsimperativ und Präsenzrefokussierung: Anmerkungen zu den «Corona-Semestern» und der Mehrdimensionalität von Lehre und Studium 351

Katrin Kraus und Markus Weil Der Leistungsbereich Weiterbildung im institutionellen Kontext. Zum reflexiven Potenzial der Pandemiesituation für das organisationale Lernen von Pädagogischen Hochschulen 356

Caroline Lanz *Ergänzende Perspektive:* Organisationales Lernen im Leistungsbereich Weiterbildung. Beschreibung vielfältiger Lernprozesse während der Pandemiesituation und deren Konsequenzen für die Hochschulentwicklung im Kontext Pädagogischer Hochschulen 370

Carsten Quesel Auswirkungen von Covid-19 im Spiegel der Lehr-evaluation 2020 an Pädagogischen Hochschulen 375

Marie-Theres Schönbächler *Ergänzende Perspektive:* Anpassungs-notwendigkeit der Evaluation von Hochschullehre 392

Achim Brosziewski Die Pandemie in der Forschung an Pädagogischen Hochschulen. Ein wissenschaftssoziologischer Versuch 396

Christian Brühwiler *Ergänzende Perspektive:* Forschung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung unter Pandemiebedingungen: Beeinträchtigungen und Desiderate 406

Beat Döbeli Honegger Covid-19 und die digitale Transformation in der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung	411
Robin Schmidt <i>Ergänzende Perspektive:</i> Deprofessionalisierung durch Normalisierung der Ausnahme? Neue Herausforderungen in der Lehrpersonenbildung durch Beliefs, ubiquitäre Thematisierung und «Digital Mainstreaming»	423
Max Liechti und Raymond Wiedmer Studentische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie. Eine Einschätzung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern	427
Gian-Paolo Curcio <i>Ergänzende Perspektive:</i> Eine ergänzende Sicht. Die Perspektive eines Rektors auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie	435
Hans-Werner Huneke Die Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zeiten der Pandemie: Den Kernauftrag erfüllen, die Peripherie gestalten. Ein Gastkommentar	439
Rubriken	
Buchbesprechungen	
Felten, M. (2020). Unterricht ist Beziehungssache (Regula von Felten)	446
Cramer, C. & Oser, F. (Hrsg.). (2019). Ethos: interdisziplinäre Perspektiven auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf (Karin Heinrichs)	448
Vogler, A.-M. (2020). Mathematiklernen im Kindergarten: Eine (mehrperspektivische) Untersuchung zu Chancen und Hürden beim frühen mathematischen Lernen in Erzieher*innen-Situationen (Susanne Schnepel)	451
Cslovjecsek, M. & Zulauf, M. (Hrsg.). (2018). Integrated Music Education. Challenges of Teaching and Teacher Training (Maria Spychiger)	453
Neuerscheinungen	455
Zeitschriftenspiegel	457

Vorschau auf künftige Schwerpunktthemen

Eine Vorschau auf die Schwerpunktthemen künftiger Hefte finden Sie auf unserer Homepage (www.bzl-online.ch). Manuskripte zu diesen Themen können bei einem Mitglied der Redaktion eingereicht werden (vgl. dazu die Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, verfügbar auf der Homepage).

Die Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zeiten der Pandemie: Den Kernauftrag erfüllen, die Peripherie gestalten. Ein Gastkommentar

Hans-Werner Huneke

Zusammenfassung Die Pandemie hat auch die Pädagogischen Hochschulen betroffen, und zwar doppelt. Der Studienbetrieb war durch die Kontaktbeschränkungen stark eingeschränkt und zeitweise auf digitale Formate der Fernlehre angewiesen; die schulpraktische Ausbildung war durch die Schulschliessungen ebenfalls massiv eingeschränkt. Trotzdem haben die Hochschulen ihre Kernaufgaben weitgehend erfüllen und relevante Erkenntnisse daraus ziehen können, die auch längerfristig Nutzen bringen werden. Dies belegen die Beiträge des Heftes. Die pandemiebedingten Beschränkungen wirken sich aber auch längerfristig in der Peripherie des Hochschulbetriebs aus, auf die sozialen Kontakte und auf die Hochschulkultur.

Schlagwörter Pandemie – Kernaufgaben der Hochschulen – Hochschulkultur

Swiss teacher education at the time of the pandemic: Fulfilling the core missions and shaping the periphery. A guest commentary

Abstract The pandemic has affected the universities of teacher education in mainly two ways. Teaching and learning were reduced due to contact restrictions and at times limited to online learning; school internships were massively affected by school closures. Despite these challenges, the Swiss universities of teacher education have largely been able to fulfill their core missions. The articles in this issue highlight the relevant insights regarding these adaptations and the longer-term benefits gained for the time after the pandemic. The pandemic-related restrictions will, nevertheless, also have a longer-term impact on the periphery of academic life such as social contacts and on university culture.

Keywords pandemic – core missions of universities – academic culture

1 Einleitung

Akademisches Lernen ist auf das Gespräch angewiesen – auf den lebendigen Austausch von Gedanken und Ideen in den Disziplinen, auf das diskursive Erproben von Begriffen, Annahmen und Hypothesen, auf regelgeleitetes und konstruktives Streiten ebenso wie auf kooperative Problembearbeitung und die Entwicklung von Lösungen. Die Rahmenbedingungen für Gespräche haben sich aber im Frühjahr 2020 sehr schnell und sehr radikal verändert. Der Kontakt im Sinn prototypischer Gesprächssituationen, der Anwesenheit zur selben Zeit am selben Ort, wurde plötzlich problematisch, ja gefährlich.

Akademisches Lernen, insbesondere wenn es um die Lehramtsausbildung geht, ist auch darauf angewiesen, dass Studierende professionsbezogene Erfahrungen machen und diese theoriegeleitet reflektieren. Hier liegt ein Kernmerkmal der Hochschulart «Pädagogische Hochschule». Mit den Schulschliessungen haben sich die Rahmenbedingungen auch hierfür sehr kurzfristig und sehr radikal verändert.

Beide Änderungen – zugespitzt formuliert: das Kontaktverbot und das Schulverbot – kamen unvermittelt und unerwartet. Sie waren verbunden mit vielen Unwägbarkeiten, mit berechtigten ernststen Sorgen um Leben und Gesundheit. Die Hochschulen konnten sich nicht darauf vorbereiten; für eine solche krisenhafte Situation gab es keine Blaupausen. Trotzdem ist es gelungen, ein modifiziertes Lehrangebot umzusetzen; die Studierenden haben keine Semester verloren. Trotzdem konnte die Forschung angepasst und weitergeführt werden. Trotzdem sind die Hochschulen beim Wissenstransfer in die Praxis (und aus der Praxis zurück in die Hochschule) ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht geworden. Die Beiträge im vorliegenden Heft belegen diese bemerkenswerte Leistung und erweisen die institutionelle Resilienz der Hochschulen und der Hochschulart. Möglich geworden ist sie, auch das zeigen die Beiträge, weil man sich auf grundlegende Konzepte, Einsichten und Überzeugungen einer professionsbezogenen Lehrkräftebildung beziehen konnte, die auch in der Krisensituation Bestand hatten.

Die pandemiebedingte Sondersituation nahm zum Jahresbeginn 2020 ihren Ausgang. Sie hat sich seither zum Besseren verändert, ist aber im Herbst 2021 sicherlich noch nicht abgeschlossen. Welche längerfristigen Folgen sich für Kinder und Jugendliche und ihre Bildungsprozesse, für die Schulen und für die Lehrkräftebildung ergeben, aber auch welche neuen Chancen künftig genutzt werden können, ist bislang wohl nur in Teilen absehbar. Vielleicht lassen sich für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung an den Hochschulen ein Kernbereich und ein Peripheriebereich unterscheiden, beide gleichermaßen wichtig. Den Kernbereich des Aufgabenfeldes von bildungswissenschaftlichen Hochschulen beleuchten die Beiträge in diesem Heft. Was sich im Peripheriebereich an sozialen, kulturellen und institutionellen Veränderungen ergeben hat und sich noch weiterentwickeln wird, bleibt sicherlich ein ebenso spannendes Beobachtungsfeld.

2 Kernaufgaben ...

Die drei Kernaufgaben von Pädagogischen Hochschulen machen bildungswissenschaftliche Forschung und Entwicklung, Lehre und ein berufsorientiertes Studium für Bildungsberufe sowie die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung als «dritte Mission» aus, etwa bei einem bidirektionalen Wissenstransfer aus der Hochschule in die Gesellschaft und aus der Gesellschaft in die Hochschule.

2.1 Lehre und Studium

Mit grossem Engagement, mit Mut zum Risiko, mit wechselseitigem Verständnis und einem hohen Mass an Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit wurde die Lehre kurzfristig auf Fernlehre umgestellt. Das war auch aus studentischer Sicht oft anstrengend und besonders zeitintensiv, hat aber neben dem Lernerfolg bei den eigentlich angezielten Kompetenzen auch verbindende Erfahrungen bereitgestellt. Dazu gehören aus studentischer Perspektive die gesteigerten Anforderungen an die Fähigkeit zur Selbstorganisation und zum Wahrnehmen der Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Die Evaluationen zeigen, dass ein guter Studienerfolg auch im Rahmen der Fernlehre gegeben war, teils wohl sogar ein besonders guter Studienerfolg. Das mag auch darauf zurückzuführen sein, dass während der Einschränkungen des sozialen und des kulturellen Lebens eine Konzentration auf das Studium nahelag; es kann aber auch die Hoffnung begründen, dass hier ein didaktischer Doppeldecker wirkt und die gesteigerte Fähigkeit zur Selbstorganisation für die Professionalisierung im Beruf genutzt werden kann.

All dies gilt auch für die berufspraktische Ausbildung, die schulpraktischen Studien. Die Studierenden stellten sich den Herausforderungen des Fernunterrichts und konnten die Erfahrung machen, dass ihre Einsichten in die Grundvoraussetzungen des Lernens und in die pädagogischen und didaktischen Grundlagen von erfolgreichem Unterricht auch für die veränderten Formate des Fernunterrichts und für die veränderten Anforderungen an das Unterrichten nutzbar gemacht werden konnten. Die Perspektivverschiebung, die sich ergibt, wenn gewohnte und nicht selten als gleichsam naturwüchsig gegeben verstandene Abläufe und Strukturen des Unterrichts verändert werden müssen, birgt die Chance, dass solche Grundlagen bewusst werden und thematisiert werden können.

2.2 Digitalisierung

Die Fernlehre, die in der Schule ebenso wie in der Hochschule notwendig wurde, wurde sehr weitgehend mithilfe digitaler Werkzeuge organisiert. Diese Werkzeuge wurden als enorme Hilfe wahrgenommen. Dabei traten an vielen Stellen Defizite, die auch zuvor schon bekannt waren, besonders deutlich auch ins öffentliche Bewusstsein. Das betrifft zunächst die Ebene der technischen Ausstattung und der Anwendungskompetenzen. Hier wurde und wird nachgerüstet und es werden Lücken geschlossen. Ob sich jenseits der digitalen Notfallfernlehre ein nachhaltiger Digitalisierungsschub ergibt, wie es mancherorts erwartet wird, bleibt abzuwarten. Dies wird dann aber davon abhängen, ob etwa im Sinne des Dagstuhl-Dreiecks die eher technologische Perspektive um Konzeptionen für eine zielgerechte Nutzung und um eine gesellschaftlich-kulturelle Dimension zu einer umfassenderen digitalen Kompetenz erweitert wird. Dass das Wissen hierzu bereits vor der Pandemie vorhanden war, dass aber bisher in der Breite noch nicht im erforderlichen Umfang darauf zurückgegriffen worden ist, darauf wird im Heft kritisch hingewiesen. Trotzdem, wenn man es optimistisch wenden möchte: Eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Voraussetzung für den Ausbau digitaler Kompetenz in

der Lehrkräftebildung ist gegeben und die Frage nach Bildung in einer digitalen Welt ist gestellt.

2.3 Forschung

Auch die Bildungsforschung war während der Pandemie erschwert und die Beeinträchtigungen dauern noch an. Während der Schulschließungen und während des Pandemiebetriebs mit seinen besonderen Anforderungen des Infektionsschutzes ist der Feldzugang erschwert und die Bedingungsgefüge des Unterrichts und des Lernens sind gegenüber dem «Normalzustand» oftmals verschoben. Die diskursive Einbettung der Forschungspraxis in die Forschungskultur an den Hochschulen ist erschwert. Aber im Gegenzug werden nun auch in der Öffentlichkeit die Auswirkungen der Pandemie und der Massnahmen zum Infektionsschutz auf die Entwicklung, auf die Gesundheit und auf die Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen thematisiert und fokussiert. Daraus mögen manchmal übersteigerte und unrealistische Erwartungen an die bildungswissenschaftliche Forschung resultieren, es dürften aber auch Chancen auf eine intensivere Wahrnehmung und auch auf mehr Forschungsförderung damit verbunden sein.

2.4 Weiterbildung

Die Pandemie hat an den Schulen zu einem akuten Bedarf an Weiterbildung geführt, insbesondere im Zusammenhang mit der Digitalisierung. Kurzfristige, auf die aktuelle Situation abgestimmte Weiterbildungsmaßnahmen können hier helfen, die unmittelbaren Praxisprobleme zu lösen. Wenn es aber um eine umfassender gedachte Gestaltung von Bildungsprozessen in einer digitalen Welt geht, werden auch umfassendere Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte benötigt. Sie sollten von den Hochschulen angeboten werden, weil nur so sichergestellt werden kann, dass sie mit der aktuellen einschlägigen Forschung verknüpft sind. Wenn sie als akademisch zertifizierte Angebote bis hin zu Weiterbildungsmasterstudiengängen auch für Primarstufenlehrkräfte zugeschnitten sind, können sie auch auf die Forschung und auf die grundständigen Studiengänge zurückwirken.

Die Frage, welche dieser von der Pandemiesituation angestossenen Impulse dauerhaft Bestand haben werden und wie sie künftig weitergeführt werden, lässt sich derzeit noch nicht beantworten. Zum einen dauert diese Phase ja noch an, zum anderen fehlt bislang zwangsläufig die analytische Distanz. Hinzu kommen die Auswirkungen, die Initiativen und die Erfahrungen aus dem sozialen und dem kulturellen Umfeld, aus all den Strukturen, die es den Hochschulen überhaupt erst ermöglichen, ihre Kernaufgaben zu erfüllen. Dafür sei hier der Ausdruck «Peripherie» vorgeschlagen.

3 ... und Peripherie

Die Hochschulen stellen den institutionellen und kommunikativen Rahmen bereit, der Forschung, Studium, Lehre und Weiterbildung ermöglicht. Was hier geschehen ist und geschieht, wird künftig noch aufzuarbeiten sein und zur Vervollständigung des Bildes beitragen können. Beispielhaft seien nachfolgend einige dieser Bereiche genannt.

3.1 Gesundheitsschutz

Der Schutz der Gesundheit hat höchste Priorität und ist Grund für viele der Massnahmen, die die Handlungsfähigkeit einschränkten. Dahinter steht die ernste Sorge über die Risiken einer Erkrankung und inzwischen auch über tatsächliche Erkrankungsfälle an der Hochschule und im Umfeld ihrer Mitglieder. Dies schliesst den Umgang mit schweren Verläufen, Long Covid und Todesfällen ein, aber im Gefolge der Kontaktbeschränkungen auch Folgen von Vereinzelung und Überlastung bis hin zu interventionsbedürftigen Fällen. Die Hochschulen haben auf einer operativen Ebene mit Schutz- und Hygienemassnahmen, Test- und Impfaktionen und dergleichen darauf reagiert. Eine umfassende Aufarbeitung, sei es in der Ertüchtigung von Beratungsstrukturen oder im Blick auf die Hochschulkultur, dürfte aber gerade erst beginnen. Ziel wird ein umfassendes Verständnis von Gesundheit und Wohlbefinden sein. Auch hier kann der didaktische Doppeldecker wirken: Was die Studierenden dabei im Studium erfahren, können sie anschliessend auch in den Beruf mitnehmen.

3.2 Arbeit und Verwaltung

Während der Pandemie haben sich auch an den Hochschulen die Formate verändert, in denen gearbeitet wird. Wo immer möglich, wurden Telearbeit und Homeoffice zur Regel. Das gilt für die Wissenschaft ebenso wie für die wissenschaftsstützenden Bereiche in der Verwaltung, den Bibliotheken, den Rechenzentren und den weiteren Serviceeinrichtungen. Zu den Vorteilen des Wegfalls von Reisewegen und der Vereinbarkeit von Familie und Arbeit, aber auch zu den Aspekten der Entgrenzung der Arbeit, der Kooperation und der Grundsätze von Führung und Motivation wurden neue Erfahrungen gemacht, die es aufzuarbeiten gilt.

3.3 Partizipation

Krisenzeiten sind Zeiten der Exekutive – dies lässt sich auch auf Hochschulen während der Pandemie übertragen. In kurzer Zeit und unter oft schnell wechselnden Rahmenbedingungen mussten, nicht selten über Nacht, immer wieder Regelungen zum Gesundheitsschutz, zum Arbeiten und Studieren, zur Ausstattung der Hochschule und zur Krisenkommunikation gefunden werden, die zumindest halbwegs konsistent und kohärent waren. Dies war eine berechtigte Erwartung der Hochschulmitglieder. Es wird spannend sein, zu beobachten, wie das Finden und Setzen von Regelungen wieder in eine stärker partizipativ strukturierte Form der Entscheidungsfindung überführt wird. Kann man einfach zu den vorherigen Formen der Beratung und Beschlussfassung in Gremien zurückkehren oder entstehen veränderte Strukturen? Von erheblicher Bedeutung dürfte

dabei auch sein, wie Steuerungswissen erzeugt und transparent bereitgestellt wird, aber auch, wie sich die Bereitschaft zu partizipativem Engagement entwickelt.

3.4 Narrative

Die Mitglieder und Angehörigen der Hochschulen teilen gemeinsame Erfahrungen aus der Bewältigung der Pandemie. Ein Merkmal der Pädagogischen Hochschulen ist, dass dies auch die professionsbezogenen Erfahrungen aus den Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen einbezieht. Es wird künftig auch darum gehen, diese Erfahrungen zu Erklärungsansätzen zu verdichten und in Narrativen zu deuten. Lebendige Impulse dazu hat es sicherlich an allen Hochschulen selbst in der Zeit der einschneidenden Kontaktverbote gegeben. Die Pädagogischen Hochschulen verfügen ja über eine grosse fachliche Breite. Die Künste, der Sport, das Gesundheitsmanagement, die Beratungseinrichtungen und viele andere haben trotz schwieriger Bedingungen Wege gefunden, auch zum kulturellen und sozialen Leben beizutragen. Vielleicht entsteht hier neben der Aufarbeitung der Krisenphänomene auch ein Narrativ des «Trotzdem!». Beides könnte ein Beitrag zur Identifikation mit der Hochschule werden.

Hinzu kommt: Vieles, was zuvor als selbstverständlich angesehen wurde, etwa die Präsenz und ihr Wert, gerät nun in den Blick und zieht Aufmerksamkeit auf sich. Es wird damit thematisierbar und neu bewertbar. Normalerweise ist die Ermöglichung solcher Perspektivverschiebungen eine Aufgabe der Internationalisierung von Hochschulen. Die Internationalisierung war in den letzten Semestern stark erschwert, aber die Pandemieerfahrungen könnten hier doch für einen gewissen Ausgleich gesorgt haben.

Autor

Hans-Werner Huneke, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Heidelberg, huneke@ph-heidelberg.de